

Die monatliche Kolumne – von Edith Mohrenschildt

Hildes Leben & Herbert: Blind Desaster

hat mein keine Zeit mehr dazu!“ Und noch bevor ich verstanden habe, was sie wirklich gesagt hat, verabschiedet sie sich und legt auf. War das jetzt eine Lektion des Lebens? Ich koche mir einen Kaffee und notiere meine Gedanken in mein Tagebuch.

Immer wieder suche ich den einen Weg zum guten Leben, aber den gibt es nun mal nicht. Die Welt ist voller Möglichkeiten, die ich alle nicht nutze, weil ich mich selbst einsperre.

Kann ich allein zu einer Party gehen, wenn der Herbert nicht eingeladen ist? Ab wann ist man alt genug, Weihnachten ganz nach eigenem Wunsch feiern zu können? Darf man eine SMS nicht beantworten, deren Inhalt ICH LIEBE DICH ist? Wie viel Autonomie der Beteiligten verträgt eine gute Ehe? Die Glocke an der Haustüre läutet, ich öffne und stehe vor der Susi, die mit einem aufblasbaren Kajak unterm Arm losprustet: „Gehst du mit? Das Wetter ist so herrlich und wer weiß wie lange es noch so schön ist!“

Ich springe in meinen Bikini und mein Tom-Birdskin-Safari-Kleid mit den vielen praktischen Reißverschlüssen. Atmungsaktiv und wasserfest wie ich, schmunzle ich in mich hinein. Der Herbert findet dieses Kleid scheußlich. Er mag kein Neonorange und der Kuvert-Schnitt ist verstaubt, meint er. Ich hingegen finde, allein die Signalfarbe ist chic und wichtig, vor allem wenn man in der Natur unterwegs ist. In die vielen Taschen passt alles rein: meine Tiberdose, Desinfektionsgel, Lippenstift, Mobiltelefon und nicht zu vergessen ein Moskitonetz. Stil sollte frau immer und überall haben. Ich schreibe eine Notiz für den Herbert und los geht's. Während der Autofahrt denke ich bei mir, dass stets, wenn ich mir etwas Neues vorgenommen habe, das Leben mich sofort auf die Probe stellt. Geradeso als ob es mich testen wollen würde, ob mir mein Vorsatz wirklich ernst ist. Die Susi meint, der Alltag ist die größte Gefahr für

Lebensfreude und Heiterkeit. So true!

Abends finde ich meinen Schatz an unserem Laptop. Er beginne jetzt mit Facebook. Bisläng hat er das strikt verweigert, aber nachdem er bemerkt hat, dass mich meine Volksschulliebe durch die sozialen Medien wiedergefunden hat, möchte er jetzt doch aktiv werden. Neben ihm liegt ein Zettel mit verschiedenen Usernamen, die er sich überlegt hat. Ali Gator, Alf A. Romeo und Dau Jones findet er schon mal richtig krass, wie er sagt. Allesamt seien seine Namensvorschläge männlich und extravagant, fügt er hinzu. Ich stimme ihm in allem zu, rate ihm aber dennoch seinen richtigen Namen zu verwenden, wenn er gefunden werden will.

Während ich eine Flasche Wein öffne, geht Herbert zu meinem Telefon und bestätigt seine Freundschaftsanfrage auf meiner Facebook-App. Mehr Liebes Sibirien geht nicht! „Seit wann ist der Oliver eigentlich geschieden?“, will er wissen und „Wer bitte ist Yolo?“ Mit solchen Detailfragen will ich mich jetzt nicht beschäftigen. Ich bemerke Eifersucht in ihm hochsteigen, zudem er jetzt anfängt, mir Komplimente zu machen. Die frische Luft habe meinem Teint gutgetan, meine Haut wäre so glatt und ich sähe einfach großartig aus, sagt er. Das ist ein gutes Zeichen. Dieser Abend verspricht schön zu werden, zumindest für mich.

Verflixt und zugenäht, es gibt einfachere Sachen im Leben, als konstant integer zu sein. Wackelpudding an einen Baum zu nageln, zum Beispiel.



Zuletzt erschien von Edith Mohrenschildt:

DAS ÜBER-DRÜBER DENKEN

978-3-99060-006-1, € 22,- | Goldegg Verlag



„Beruhige dich, Schatz!“ Ich glaube, es gibt kaum einen grausameren Satz als diesen, den der Herbert zu mir sagen kann, vor allem, wenn ich gar nicht aufgeregt bin. Ich selbst halte mich für eine sehr ausgeglichene Frau. Schon allein deshalb ist diese Anspielung ein Affront! Diesen mundtot machenden Appell bekomme ich in aller Regel, wenn ich den Herbert auffordere, etwas zu ändern oder wenn es um Weihnachten geht.

Sobald der Herbert diesen Satz sagt, rege ich mich auf. „Du siehst müde aus, vielleicht sprechen wir am Wochenende weiter“, haucht er noch therapeutisch hinterher, während ich mich jetzt vollends verliere und er sich aus dem Zimmer stiehlt. Himmelherrgott, wie perfide ist doch diese Art, sich aus dem Schlamassel zu ziehen. Und jedes Mal wieder gehe ich ab wie Schmidts Katze!

Mein Schatz weiß genau, welchen Knopf er drücken muss, um mich in *seinem* Sinne zu manipulieren. Ich brauche jetzt Menschen, die *mich* bestätigen. Meine Seele will Kakao und ein gutes Ohr. Ich rufe Mutti an, die mich begeistert informiert, dass sie ab nun zuständig ist, bei den kommenden Wettkämpfen Gerri, dem Bodybuilder, und den Nachwuchsgladiatoren Bräunungscreme auf ihre Alabasterkörper zu sprühen. „Ich werde jetzt wieder viel unterwegs sein“, flötet sie. „Wenn man alt wird, dann muss man die Dinge ausprobieren, denn später